

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 8.

Breslau, Mittwoch, den 10. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Sozialistische Friedensarbeit.

Von Philipp Scheidemann.

Das Jahr 1917 soll uns den Frieden bringen. Von der größten Bedeutung ist es natürlich, daß der Krieg möglichst bald zum Abschluß kommt. Das Frühjahr ist die Zeit der neuen Offensiven: das sagt genug. Gelingt es, den Frieden bereits im Frühjahr herbeizuführen, so heißt das Hunderttausenden das Leben retten, Millionen Müttern, Frauen und Kindern die Söhne, Männer und Väter erhalten. Das ist wahrhaftig Grund genug, alle Kräfte anzuspinnen.

Was können wir Sozialisten für den baldigen Frieden tun? Genosse Troelstra hat es klar und deutlich zum Ausdruck gebracht:

„Der gewaltige historische Augenblick erfordert unbedingt Konzentration alles proletarischen Willens.“

Das Wort ist gut, es erinnert an eine der besten Lehren, die Lassalle uns hinterlassen hat.

Der Jahreswechsel zwingt auch den Politiker, Rechenschaft abzulegen, die Bilanz des Jahres zu ziehen. Haben wir deutschen Sozialisten im abgelaufenen Jahre unsere Pflicht und Schuldigkeit getan? Haben wir alle unsere Kraft auf den einen Punkt, den wichtigsten, konzentriert? Ich glaube diese Frage mit einem lauten Ja beantworten zu dürfen, soweit die Politik in Betracht kommt, die von der Reichstagsfraktion, dem Parteiausschuß und dem Parteivorstand vertreten worden ist. Wir sind uns treu geblieben. Wir haben zu unserem Lande gestanden, um seine Verteidigung sicherzustellen, und wir haben unseren Grundsätzen entsprechend nach besten Kräften für den Frieden gewirkt.

Als das neue Jahr begann, dessen Ende jetzt vorüber ging, wirkte noch die Aussprache über den Frieden nach, die wir im Dezember 1916 durch unsere Friedens-Interpellation im Reichstage veranlaßt hatten. Das Jahr klingt jetzt aus mit dem Friedensangebot der Centralmächte, das wir seit Jahr und Tag gefordert hatten. Und dazwischen liegen unsere geschlossenen Willenskundgebungen für einen baldigen Frieden auf der Grundlage einer Verständigung, unsere bestimmten Abweisungen aller Eroberungs- und Vergewaltigungsabsichten. „Wenn der Herr Reichskanzler sich nachträglich zu den Zielen des Grafen Westarp bekennen wollte, zu Zielen, deren Verwirklichung einen vielleicht möglichen baldigen Frieden hinausschieben müßte, dann — das kann ich mit Bestimmtheit sagen — wird der Herr Reichskanzler mit Herrn Dr. Spahn und dem Grafen Westarp den Krieg allein fortführen müssen.“ So erklärte ich am 6. April als Redner der Fraktion im Reichstage.

In bestimmter Form wurde dann die Politik der deutschen Sozialdemokratie auch von der Reichskonferenz, die Ende September in Berlin tagte, gutgeheißen:

Die Reichskonferenz anerkennt die Pflicht der Landesverteidigung. . . Sie weist alle gegen das Deutsche Reich und seine Verbündeten gerichteten Vernichtungs- und Eroberungsziele der feindlichen Mächte zurück. Ebenso entschlossen aber wendet sich die Sozialdemokratie auch gegen die Treibereien und Forderungen derer, die dem Kriege den Charakter eines deutschen Eroberungskrieges geben wollen. Sie verwirft grundsätzlich diese Politik. . . Die Sozialdemokratie tritt für alles ein, was geeignet ist, die europäischen Staaten auf den Weg zu einer engeren Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft zu führen. Das Ideal eines dauernd gesicherten Weltfriedens bleibt der Leitstern ihrer Politik. . .

Getreu dieser grundsätzlichen Auffassung hat die deutsche Sozialdemokratie ihre Friedensbereitschaft während des Krieges bekundet und bekräftigt. Die Reichskonferenz bedauert, daß diese Bemühungen bei den Gegnern nicht den erhofften Widerhall gefunden haben. Nicht nur, daß die leitenden Staatsmänner der feindlichen Mächte jeder Gedanken an Frieden bis jetzt schroff zurückgewiesen und mit Beschimpfungs- und Eroberungsbedrohungen beantwortet haben, auch die offiziellen Vertreter der französischen Sozialdemokratie und der englischen Arbeiterpartei haben sich in dem gleichen friedensfeindlichen Sinne immer wieder ausgesprochen!

Um es immer wieder zu betonen: Wir standen und stehen für die Verteidigung unseres Landes ein; wir belämpften und belämpfen noch jegliche Eroberungsabsicht; wir waren und sind jeberzeit bereit zu einem Frieden der Verständigung.

Siege“. Mit anderen Worten: die deutschen Sozialdemokraten sollten alles tun, um ihrem Lande die Niederlage zu bereiten, die französischen Genossen dagegen sollten alles tun, um der Entente den Sieg zu sichern. War es wirklich so gemeint? Wir konnten es keinesfalls anders verstehen!

Und was hörten wir dann im Laufe des Jahres? „Ich halte mir die Ohren zu, wenn einer vom Frieden spricht!“ sagte Vandervelde, der als Minister des Königs von Belgien noch immer an der Spitze der sozialistischen Internationale steht. Und Renaudel, der Nachfolger von Jaures in der „Humanite“ sowohl wie in der Deputiertenkammer, höhnte über die vom deutschen Reichskanzler bekundete Friedensbereitschaft: „Vom Frieden sprechen, heißt das nicht um Frieden bitten?“

Es soll nicht verschwiegen werden, daß auch von einzelnen deutschen Sozialdemokraten ungereimtes Zeug, das sich weder sozialistisch noch demokratisch rechtfertigen läßt, geredet und geschrieben worden ist. Aber was bedeuten die Entgeleisungen einzelner im Vergleich mit den offiziellen Kundgebungen der Parteien! Und da vergleiche man die Friedensinterpellation der deutschen Sozialisten mit dem vorjährigen Weihnachtskongress der französischen, die Entschliebung der deutschen Reichskonferenz mit dem neuesten Weihnachtskongress der Franzosen!

Es ist wahrhaftig nicht angenehm, auf solche Vergleiche hinweisen zu müssen, aber wenn wir nicht klar sehen, laufen wir Gefahr, selbst unklar zu handeln. Und das wäre das verhängnisvollste, was wir beginnen könnten.

Was uns zur Stunde bekannt ist über die Beschlüsse des Sozialistenkongresses, der Weihnachten 1916 zu Paris unter Teilnahme der englischen, belgischen und französischen sozialistischen Minister Vandervelde und Thomas abgehalten worden ist, ermangelt leider der wünschenswerten Klarheit. Allein, hält man sich an den amtlich übermittelten Wortlaut, dann geht aus der mit ungeheurer Mehrheit beschlossenen Resolution hervor, daß mehr von der Fortsetzung des Krieges „bis zum Ausrufen“, als vom Friedenswillen gesprochen worden ist. „Der Kongress stellt fest, daß die Note der Centralmächte keinen wahrhaftigen Friedensvorschlag darstellt.“ Wie kam der Kongress zu dieser Feststellung? Mit demselben Rechte hätte er „schließen“ können, daß wir niemals eine Friedensinterpellation eingebracht haben; daß Bethmann-Hollweg niemals erklärt hat, er denke nicht an die Annexion Belgiens; er sei bereit, einem Internationalen Völkerbund beizutreten, der Störfriede im Panne halten solle. Und so weiter und so weiter.

Aber wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß auf Grund dieser „Feststellungen“ die große Mehrheit nicht zustande gekommen ist, vielmehr auf Grund der Sache, in denen die Bereitschaft ausgesprochen wird, der Unregung Wilsons näher zu treten. Und das ist immerhin ein Lichtblick! Wir dürfen nicht vergessen, daß die Franzosen sich doch in wesentlich anderer Lage befinden, als wir, daß sie also auch manches anders sehen und beurteilen als wir. Dazu kommt derumweltvolle Einfluß Vanderveldes, der erst dann vom Frieden etwas hören will, wenn ganz Belgien vom Feinde befreit ist.

Das Unmögliche einmal als Tatsache angenommen: was glaubt denn Vandervelde, wie sein Vaterland aussehen würde, wenn die deutschen Soldaten schließlich aus Belgien vertrieben wären, nachdem sie Graben für Graben bis an die deutsche Grenze mit der Fähigkeit und Tapferkeit verteidigt hätten, die ihnen doch wohl auch ihre Feinde nicht abstreiten werden?

Das Verhalten der Sozialisten in Frankreich und Belgien ist ebenso schwer verständlich, wie das der englischen Arbeiterpartei. Daß an eine Annexion Belgiens nicht gedacht wird, ist bekannt. Daß Frankreich eigentlich seine Soldaten nur noch verbluten läßt, damit die Russen Konstantinopel bekommen, könnte das französische Volk auch längst wissen. Ja, und vor welcher Vergewaltigung fürchtet sich eigentlich England? Nimmt man die Leitartikel der alldeutschen Zeitungen jenseits der schwarz-weißen Grenzpfähle ernst, als das in Deutschland geschieht? Das können wir nicht glauben. Deshalb bleibt nur diese Annahme übrig: man will den Krieg fortsetzen in der Hoffnung, die eigenen Pläne Deutschland gegenüber noch durchsetzen zu können. Daraus ergeben sich folgende Kon-

sequenzen für die Sozialisten in den Entente-Ländern als für diejenigen in den Ländern der Centralmächte. Die ersteren müssen Front machen gegen ihre Kriegshetzer, wie wir es mit Erfolg getan haben. Wir aber müssen der Erklärung unseres Willens zum Frieden ergänzend und mit aller Bestimmtheit hinzufügen, daß wir notgedrungen bis zum letzten Mann zur Verteidigung unseres Landes stehen werden, wenn die anderen den Frieden nicht wollen.

Was ist jetzt zu tun?

Eine Ergänzung erhalten diese Ausführungen Scheidemanns durch einen Artikel des „Vorwärts“, dem wir folgendes entnehmen:

Die Ablehnung des deutschen Friedensangebots hat die Regierung und alle Kreise des deutschen Volkes vor eine neue politische Situation gestellt.

Was auch immer die Gegner über die Schuld am Kriege sagen mögen, so läßt sich doch die Tatsache nicht aus der Welt schaffen: an dem Kriege, der seit dem 12. Dezember 1916 tobt, tragen sie die Schuld. Die Centralmächte haben Frieden geboten, der Völkerbund lehnt ihn ab. So ist seit dem 12. Dezember jeder Zweifel daran geschwunden, daß Deutschland einen Verteidigungskrieg führt, und die Pflichten jedes deutschen Sozialdemokraten gegenüber seinem Lande sind noch viel klarer als je zuvor.

Der Parteifreit, ob wir einen Verteidigungskrieg führen oder nicht, ist damit, mag er auch nach dem Befehl der Trägheit weiter fortbauern, durch die Weltgeschichte selbst erledigt.

Dafür drängen sich aber dem arbeitenden Volke Deutschlands andere Fragen auf, eröffnen sich ihm neue Wirkungsmöglichkeiten. Jetzt wird dräben, hinter den feindlichen Schützengräben und in ihnen selbst die Frage laut: Ist das noch derselbe Krieg? Jetzt sieht man auch dräben die Möglichkeit, ohne weiteres Blutvergießen zu einem Frieden zu kommen, der Dasein, Ehre und wirtschaftliche Existenzfreiheit des eigenen Landes sichert, jetzt können vielleicht endlich doch die Arbeiter aller Länder an die Aufgabe herantreten, durch gemeinsamen Wirken der Welt den ersehnten Frieden wieder zu bringen.

Das ist das politische Ziel, auf das die Arbeiterklasse Deutschlands jetzt alle ihre Anstrengungen konzentrieren muß. Ganz unbegründet ist die Sorge, daß darüber die nationale Verteidigung zu kurz kommen könnte. Niemand wird von der sozialdemokratischen Fraktion jetzt ernstlich verlangen, daß sie fernere Kriegskredite ablehnen soll. Und die Sozialdemokraten an der Front wissen ganz genau, daß es der Wille nicht der eigenen Regierung und des eigenen Volkes, sondern jener der Gegner ist, der sie in Not und Gefahr ihren Lieben fernhält. Ebenso wird die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zum Hilfsdienstgesetz keine so strengen Kritiker mehr wie früher finden, denn alle beschweren, die es dem Volk des Hinterlandes bringen mag, sind nicht zu vergleichen mit den Leiden der Soldaten draußen, wenn ihnen die Munition ausgeht. . .

Das entgegengesetzte Bestreben; jetzt nur noch den Krieg und Siegeswillen gelten zu lassen, den Friedenstillen aber auszuschalten, ist aus der Erregung über die Ablehnung der Gegner zu verstehen, es entspringt aber nicht aus ruhig vernünftiger Überlegung. Dieses Bestreben darf am allerwenigsten in der Sozialdemokratie einen Platz finden!

Die Regierung kann einstweilen nichts anderes für den Frieden tun, als an der Formel festhalten: „Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit!“ Die Gegner sollen wissen, daß die Friedensbereitschaft als ruhende Kraft immer noch vorhanden ist und daß sie an dem Tage wirksam werden wird, an dem auch sie zu einem Frieden ohne Vergewaltigung des deutschen Volkes bereit sein werden. Mehr kann die Regierung jetzt nicht tun, ihre Mittel sind erschöpft.

Die Mittel der Sozialdemokratie sind das aber nicht! Ganz im Gegenteil! Gerade durch das deutsche Friedensangebot und seine Ablehnung ist eine Situation geschaffen, die der Sozialdemokratie Gelegenheit gibt, auf dem ihr eigenen Gebiet ihre Kraft zu entfalten. Sie wird um den Frieden nicht klennen und beharren, aber sie wird nun und nimmer — jetzt erst recht nicht — aufhören, auf das große, gemeinsame Interesse

hingewiesen, das die Arbeiter aller Länder zwingt, für die Beendigung des Krieges ihr Äußerstes zu tun!

So wenig wir selbst an unserem Vaterlande Verrat üben, werden wir von unseren Kameraden drüben verlangen, daß sie es tun sollen. Wären die Sozialisten der feindlichen Länder zu einer ruhigen Würdigung der Politik der deutschen Sozialdemokratie im Kriege schon reif, so müßten sie erkennen, daß diese Politik — von einigen Entgleisungen nach rechts und links abgesehen — in ihrer Verbindung von Verteidigungswillen und Friedensbereitschaft musterhaftig gewesen ist, und daß sie ihnen auch jetzt noch richtunggebend sein kann.

Etwas anderes als wir selber tun, verlangen wir auch von den ausländischen Sozialisten nicht. Und wir wünschen, daß ihnen auf dem gleichen Wege bald dieselben Erfolge beschieden sein sollen, wie wir sie verzeichnen dürfen. Mögen sie nun an die Arbeit gehen, um ihr ganzes Volk bis in die leitenden Schichten mit Friedenswillen zu durchdringen und den Weg frei zu machen für die Friedensliga der Nationen!

Mehr nicht?

Nach einem Vortrage des früheren Sekretärs im Reichsverbande zur Bekämpfung der Sozialdemokratie habe nahm der Breslauer Konservativer Verein folgende Entschliessung über die Kriegsziele Deutschlands an:

Der Deutsch-konservative Verein für die Stadt Breslau erwartet nach der heuchlerisch-verlogenen Ablehnung des deutschen Friedensangebots durch alle unsere, unter England'schützelscher Führung vereinten Feinde, daß nunmehr, entsprechend den herrlichen Erfolgen unserer Heere und unserer Flotte, die verantwortliche deutsche Staatsleitung einen Frieden erstrebt, der dem opferwilligen deutschen Volke die ihm von der Geschichte gewiesene Weltstellung sichert: Starke Grenzen im Westen, die uns das hauernde Einfluß an der Norddeutschen Küste, sowie die Kohlen- und Erzfelder von Breda und Longwy und eine unangreifbare Bogensstellung verschaffen. Im Osten fordern wir weiteres deutsches Siedlungsland, das uns der Welt Ostpreußen, Litauen und Estland geben soll. Im Süden durch deutsches Blut befreiten Polen braucht Deutschland kriegsmäßige Sicherung in der Karpaten-Linie. Im übrigen muß der zu erwerbende Frieden in Europa und Vorderasien unseren treuen Verbündeten die Gebiete und Grenzen sichern, die Österreich-Ungarn und der Türkei die geschichtlich geerbte Großmachtsstellung und Bulgarien die Vorherrschaft auf dem Balkan gewährt. Endlich erwarten wir, ehe ein Fuß breit besetzten feindlichen Bodens aufgegeben wird, Stellung einer entsprechenden Kriegentschädigung und die Rückgabe sämtlicher deutscher Schutzgebiete, deren künftige Verteidigung durch den Erwerb unerschütterlicher feindlicher Gebiete sichergestellt ist. Zu Lande und zu Wasser wird auch in kommenden Jahrzehnten Deutschlands Weltstellung nicht durch Verträge behauptet, sondern allein durch unsere Macht gewährleistet, deren Grundstein den kommenden Geschlechtern zu hinterlassen unsere Pflicht ist.

Die Herren im „König von Ungarn“ verlangen also 1. die Küste von Flandern, 2. das französische Gebiet um Brügge und Longwy, 3. eine Grenzveränderung an den Vogesen (wahrscheinlich Belfort), 4. Kurland, 5. Litauen, 6. das Gouvernement Suwalki, 7. die Karpatenlinie, 8. für Österreich und die Türkei Großmachtsstellung (also wahrscheinlich ebenfalls Gebietsvermehrung) 9. für Bulgarien die Vorherrschaft auf dem Balkan (also ganz gehörige Eroberungen), 10. „Entsprechende“ Kriegentschädigung, 11. Rückgabe der Kolonien, 12. Neue Kolonien — mehr vorläufig nicht.

Wie viel tausende deutscher Männer müßten noch sterben, wie viele in Witwen und Waisen werden, ehe Deutschland imstande ist, den Gegnern solche . . . Bedingungen aufzuzwingen. Es ist nicht nur bedauerlich, sondern direkt gefährlich, daß eine Versammlung älterer Herren nicht mehr Verantwortungsgewiß gegenüber dem Volke, gegenüber der Regierung und so wenig Einblick in die wirkliche Kriegslage hat.

Eine Beruhigung haben jedenfalls die Breslauer Konservativen: Mehr als sie hat noch niemand in Deutschland gefordert: Die eroberten, die verlorenen, die nicht eroberten Gebiete (fremde Kolonien) und noch Kriegentschädigung dazu — damit stehen sie einzig da in der Welt! Wenn dieser Substanz in der Politik nur nicht so ernste Stellen hätte.

Binnen 48 Stunden!

Paris, 9. Januar. Reuter. Die Entente macht Frankreich, England und Italien überreichen heute morgen der griechischen Regierung ein Ultimatum, in dem die Annahme der in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen binnen achtundvierzig Stunden verlangt wird.

Athen, 9. Januar. Der Ministerrat arbeitet unter dem Vorsitz des Königs eine Antwort auf die Note der Entente aus, die einen Teil der Ententebedingungen annehmen, andere, wie zum Beispiel die Fortschaffung des Beeres aus Albanien, ablehnen soll.

Athen, 9. Januar. Reuter. Das Ultimatum der Alliierten bietet auch Bürgschaften gegen die Ausdehnung der weitestgehenden Bewegung. (Reuter eruchten die Empfänger dieses Telegramms später, es nicht zu veröffentlichen.)

London, 9. Januar. Wie das „Handelsblatt“ aus London meldet, erblickt man in König Konstantin's Antwort auf die englische Note daselbst nur ein neues Mittel zur Aufhebung der Forderungen der Alliierten. Man ist im allgemeinen der Meinung, daß die Zeit für Unterhandlungen nun vorüber sei und daß nunmehr energische Maßnahmen ergriffen werden müssen.

„Daily Chronicle“ bringt auf ein sofortiges kräftiges Vorgehen in Athen und sagt, daß nichts unterlassen werden dürfe, um der Möglichkeit vorzuzugreifen, daß König Konstantin den Feinden die Hand reiche.

Da den neuen Forderungen der Entente an die griechische Regierung sehr es in verschiedenen Ländern, König Konstantin werde weiter zu verhandeln, keine Politik des Barterens (Wartens) fortzusetzen. Die griechischen Minister arbeiten im Sinne der Befehle von dem Kaiser der Alliierten.

Die Konferenz in Rom.

Zus Bem wird berichtet: Unmittelbar nach der Rückkehr aus Rom teilten Friland, Pyanteg und Thomas den Kabinettskollegen den Inhalt der in Rom fertiggestellten Note an Wilson, sowie die neuen Vorschläge an die Ententevertreter in Athen und die dem General Sarraill nach Saloniki mitgegebenen Aufträge mit.

In sehr unbestimmten Ausdrücken erwähnt die Pariser Nachrichtenpresse, daß die Konferenz na entlich mit militärischen und der Ausdehnung sich auch mit der kritischen Lage Rumäniens und den dringenden militärischen Bedürfnissen der Alliierten in Italien befaßt. Friland und Pyanteg werden der Pariser Kommission über die mit dem Rückzug der Russen zusammenhängenden militärisch-politischen Pläne der Entente Aufschluß geben.

Friland erklärte dem römischen Korrespondenten des „Tempo“, alle noch bestehenden kleinen Meinungsverschiedenheiten seien jetzt hinweggeräumt. Er habe bei seinen italienischen Kollegen die wärmste Sympathie und das lebhafteste Verlangen angetroffen, mit Entschlossenheit dem gemeinsamen Sieg entgegenzuschreiten.

Rom, 9. Januar. Der „Corriere della Sera“ in Rom bezeichnet als den Hauptgegenstand der Konferenz in Rom die Frage: Warum ist die Fortführung des Krieges notwendig? Welchen Plan soll man demgemäß befolgen und mit welchen Mitteln und Endzwecken? Er kann aber nicht sagen, ob man hinsichtlich des strategischen Planes für die Kriegsführung im Frühjahr, der Beschaffung von genug Waffen und Munition und der festen Regelung des Versorgungs- und Verkehrswezens zu einem endgültigen Ergebnisse gekommen sei.

Die italienische Presse beginnt, das (unbekannte) Ergebnis der Konferenz zu berühren. Ein Blatt schreibt, von den militärischen Ergebnissen dürfe man nur das eine ver raten, daß nämlich die Ententeallianen einander künftig mit allem Möglichen anzuheilen dürften. In politischer Hinsicht seien alle bisherigen Konflikte ausgeglichen. Die Aktion pläne also beginnen.

Am Butua und Sereth.

Großes Hauptquartier, 9. Januar 1917. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei guter Aussicht war die heiderseitige Feuerzätigkeit an vielen Stellen lebhaft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Klare Sicht berufligte die Kampftätigkeit der Artillerie an verichte enen Stellen.

Gewante feindliche Angriffe beiderseits der Na wurden erfolglos abgewiesen.

Nächtliche Vorstöße russischer Jagdkommandos großchen Freirichstadt und Chaussee Wlatau-Plat blieben erfolglos.

Bei dichtem Schneegestöber gelang es dem Russen, die ihm am 4. Januar entworfene kleine Insel Glaubon (nördlich Muz) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Duna-Ufer wurde verhindert.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Fortwährend verteidigt der Feind die aus dem Bereser-Gebirge in die Moldau-Ebene führenden Täler.

Trotz unruhiger Witterung und schwieriger Geländeverhältnisse in dem weitläufigen Waldgebiet drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Cassin- und Sunita-Tales verdrängte stark ausgearbeitete Stellungen im Sturm genommen und trotz verweirterter Gegenstände gehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In Anerkennung ihres Sieges irönnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichten feindliche Nachhutlinien, den Ruten-Wischnitz dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält.

Weiterseits fanden die Russen in die Linie Granzeri-Manetti einmischen. Gaszaska wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Bente hat sich auf 99 Offiziere 5400 Mann, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 9. Januar, abends. (Amtlich.)

Im Westen geringe Gefechtszätigkeit. Bei Niga und Jalschstadt blieben russische Angriffe erfolglos.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 9. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume südlich von Jockant ist der Gegner bis an die Rndung des Rinnic-Sarai-Flusses zurückgeworfen worden. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Jockant unterlag, gewannen, ihren Sieg ausnützend, die Butua, auf deren linken Ufer sich die Russen erneut zu stellen scheinen. Viele blühten in den zwei letzten Kampfzügen 99 Offiziere und 5400 Mann an Gefangenen ein und verloren drei Geschütze und zehn Maschinengewehre.

Am Südostufer der Bereserfront des Erherzog Josef erlängten die Truppen des Feldmarschallsleitnants von Ruz bei Jreset und Campurle in schwierigem Gelände und Schnee und Frost weitere Vorteile. Es ist an der Ostfront bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 8. Januar. Generalstabbericht. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See für uns wichtige Patrouillengefächte. An einigen Punkten sehr schwaches Artilleriefeuer.

Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor beschöß mit Unterbrechungen Sulcea. Sonst nichts Wichtiges.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 8. Januar. Bericht des Generalstabes vom 8. Januar. Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurde ein Heeresgruppenkommando des Feindes gegen unsere Vorposten zurückgeschlagen. — Untere Truppen, die zur Donau zurückgezogen wurden, wichen in der Nacht zum 7. Januar einen Angriff des Feindes ab.

Beforgnisse wegen Rumänien.

Bern, 9. Januar. Der militärische Mitarbeiter des „Welt Journal“ ist darüber beunruhigt, daß bis jetzt nicht über die Fortsetzung der Verteidigungsarbeiten von Piatta und Jockant hinaus der Russen aemeldet wird. Sollten die Verle nicht schliefen sein, so würden die Deutschen zweifellos die gegen Norden gerichteten Befestigungen geschickt gegen die russische Gegenoffensive ausnützen.

Bern, 9. Januar. Der militärische Mitarbeiter des „Welt Journal“ hält die Lage der Russen und Rumänen im Moldauengebiet für schlimm, da jeglicher Versorgungsnachschub für die Russen umms sich werde. Die Deutschen verkennten übrigens die Schwere der Aufgabe nicht, die ihnen noch bevorsteht und feierten ihre Erfolge mit auffallend möhner Schwache.

Wandern, 9. Januar. Eine Meldung des „N. G.“ aus dem Kriegspressquartier lautet:

Nach Befragungsaussagen wurde der Oberkommandierende an der Fobruchta-Front, General Sacharow, seines Postens enthoben. Wichtigkeit wurden die demoralisierten rumänischen Truppen, die ihrer Artillerie entblößt waren, von der Ostfront abgezogen. Kurzzeit kämpfen in Rumänien nur russische Armeekorps. Nur in der Nähe des Dymes-Passes sieht eine schwache rumänische Division.

Die erbeuteten Vorräte.

Berlin, 9. Januar. Der Berliner Korrespondent des „Neuen Posten“, Professor Holtermann, hatte eine längere Unterredung mit dem Ernährungsminister v. Batocki. Dieser sagte, er hätte eben ausführliche Berichte über die Vorräte in Rumänien empfangen. Es hätte sich gezeigt, daß die rumänischen Vorräte weit größer sind, als man gedacht habe.

Ueber die Verhältnisse in Österreich und Ungarn sagte Herr v. Batocki: Die Mitteilungen, welche die „Morning Post“ kürzlich über den Mangel in der Donaumonarchie veröffentlicht hat, sind völlig un wahr. Ich bin in letzter Zeit in Wien und Budapest gewesen und habe persönlich die Verhältnisse ins Auge gefaßt. In Ungarn sind überhaupt keine Schmierlächer gewesen, da das Land mit Vorkosten reichlich ausgestattet ist. In Österreich sind die letzte Vorräte ebenfalls als etwas unzureichend empfunden. Es war schon ein Abkommen über die Ausfuhr von einigen hunderttausend Tannern aus Österreich getroffen. Dem aber bekannt Österreich seinen Anteil der Vorräte in Rumänien und eine Zufuhr aus Deutschland wird deshalb nicht notwendig sein. Lokale Verbrochanteilnehmerunterstützten kommen im Kriege überall vor. Nach Mitteilungen, die ich empfangen habe, kommen solche Schmierlächer aber häufiger in den feindlichen Ländern vor, als bei uns.

Die Belagerung unserer Feinde, daß der Friedensvorschlag der Alliierten wegen der unabwehrbaren Hungersnot ergangen sei, ist ebenso un wahr, wie alle anderen Gerüchte in den Zeitungen der Alliierten. Wir haben keine Ursache dazur, die wahren Verhältnisse unter dem Stuhl zu heben und wir fürchten ebensowenig die Hungerpläne unserer Feinde als ihre Waffen.

Drei Kriegsschiffgerüchte.

Basel, 9. Januar. Der „Baseler Anzeiger“ erklärt nachträglich von verlässlicher Seite, daß am 22. Dezember habe verkehrtlich zwischen einem französischen Panzerkreuzer und einem italienischen Hilfskreuzer ein Nachtgefecht stattgefunden, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben habe.

Bestätigung bleibt abzuwarten!

Basel, 9. Januar. Der „Baseler Anzeiger“ berichtet aus Chiasso, vor Korin sei dieser Tage ein italienischer Unterseebootzerstörer mit vollständigem Armeestabe, der sich zufällig an Bord befand, untergegangen. Der Verlust betrug sieben Gefaszierte und 38 Offiziere des Landweeres.

Bestätigung bleibt ebenfalls abzuwarten.

Basel, 9. Januar. Einer nachträglich Panzer Meldung des „Baseler Anzeigers“ zufolge, soll der englische Panzerkreuzer „Shannon“ Ende November 1916 an der Südküste Englands durch Auslaufen auf eine Mine gesunken sein.

Der Panzerkreuzer „Shannon“ ist am 20. September 1906 von Stapel gelaufen; er hat eine Wasserverdrängung von 14800 To. und eine Geschwindigkeit von 22,6 Knoten. Die Besatzung bestand aus 755 Mann.

Auch hier ist mit einem prompten Tementi zu rechnen.

Die angebliche Note des Papstes.

Lugano, 9. Januar. Nach einer Meldung des „Messaggero“, wird der Vatikan morgen eine Antwort auf die Friedensnoten der Mittelmächte und des Präsidenten Wilson abenden. Angeblich gehe die Antwortnote aus von der Befragung des Ruins und Glends, das durch die Fortsetzung des Krieges verursacht werde. Der Papst versichert er werde sein Gebet mit den Anstrengungen zur Wiederherstellung des Friedens vereinen. Nechtlich der spanischen Note, würde aber die Antwort des Vatikan's dahin weisen, daß man den gegenwärtigen Augenblick für die Initiative zu einer Intervention für ungeeignet halte.

Da Lugano sich während des Krieges zu einem ganz gefährlichen Lügennest ausgebildet hat, ist für die Richtigkeit dieser Meldung keinerlei Gewähr gegeben.

Nachklänge zur Friedensnote.

Rotterdam, 9. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der frühere Lordkanzler Balfour erklärte am Sonnabend in einer öffentlichen Versammlung, daß alle Friedensvorschläge so rasch als möglich öffentlich bekannt gegeben werden sollten; kein Vorschlag sollte ohne weiteres verworfen werden. Auf jeden sollte eine motivierte und gewissenhaft erwogene Antwort gegeben werden.

Washington, 9. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Sekretär des Präsidenten Wilson, Lummis, ist heute vor dem Repräsentantenhaus erschienen, um eine Erklärung im Zusammenhang mit der Latsche abzugeben, daß die Note Wilson's bekannt war, ehe sie veröffentlicht wurde. Diese vorzeitige Veröffentlichung, die für die vier Jockey-Börse bestimmt war, hatte zu erheblichen Spekulationen geführt.

Eine Ausweisung aus Rom.

Deutscher Priester angewiesen.

Berlin, 9. Januar. Prälat Ritter von Gerlach, erster dienstituender Beheimämter des Heiligen Stuhles, mußte Rom verlassen und ist in Lugano eingetroffen. Prälat von Gerlach ist, wie wir bereits gemeldet hatten, der einzige deutsche Prälat in der Umgegend des Heiligen Stuhles. Er orientiert sich durch die italienische Regierung mit allem Nachdruck die Ausweisung des Prälaten, der dem päpstlichen Dienst seiner Heiligkeit angehört, erfordert. Der Prälat mußte sich in seiner Anwesenheit dem unerhörten Andrängen der Curie fügen. Man sieht daraus, welchen Wert das Garantiegesetz hat, das Italien hier ebenso verliert wie bei der Verabreichung des Palates in Venedig und wie bei einer Reihe anderer Vorläufer.

Berlin, 10. Januar. Die neueste Gewaltthat gegen den Heiligen Stuhl, so schreibt die „Germania“, wird hoffentlich für die Welt, die so gern vom festeren Aufbau der Beziehungen zwischen den Völkern nach diesem Kriege träumt, ein weiterer Beweis sein in der Erkenntnis, daß ein reformbedürftigsten die Grundlagen und Sicherheiten für die Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Kirche sind. Es handelt sich um ein Vergehen der Curie, das sich durch seine noch so beschönigenden Begriffe von Recht und Rechtsgeltung rechtfertigt. Mögen unsere Feinde noch so sehr sich bemühen, die deutschen Einflüsse aus der Umgegend des Heiligen Stuhles zu entfernen, das Ziel, den Heiligen Stuhl einseitig einzunehmen, werden sie niemals erreichen.

Die „Post“ schreibt: In jedem Falle hatten wir die Aussicht für gering, daß der Vorwand mit seinem Vorgehen Erfolg haben könnte, wenigstens so lange Benedikt XV. den päpstlichen Stuhl inne hat.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Was sagen die Katholiken der ganzen Welt zu diesem unerhörten Einschreiten gegenüber dem Papst?

Die „Schlesische Volkszeitung“ fragt, was die katholische Regierung von Italien und die Katholiken der ganzen Welt dazu sagen werden. — Die werden wahrscheinlich trotz des Papstes Ja sagen.

Die Beschießung von Galatz.

Berlin, 9. Januar. „Doch! Wist!“ meldet aus Rom: Galatz wird seit 60 Stunden ununterbrochen sowohl von der Dobrudschaschelle als auch von Sölden her mit schweren Kanonen beschossen. In der Stadt selbst sind zahlreiche Gebäude ausgebrannt. Die elektrischen Verbindungen mit Galatz sind unterbrochen. Man glaubt, daß die Besatzung Galatz infolge ihrer Mangel erschaffen wird, als sie der russischen Gegenoffensive, deren Vorbereitungen ununterbrochen sind, als wichtiger Plankeusch dienen wird. General Brückner ist persönlich im Hauptquartier des rumänischen Armeekommandos anwesend und leitet die Gegenoperationen, die sehr bald einen großen Umfang annehmen werden.

Feindliche Truppen sind zwar bereits auf den Galatz zahlreich vorgelagerten Dünengeländen gelandet und ziehen hier unter dem Feuer ihrer schweren Artillerie Pontons und Artilleriematerial nach, doch scheint so lange keine eigentliche Gefahr für die Besatzung zu bestehen, als die russischen Panzertruppen und die verfügbare bewaffnete Kavallerie im Kampfe ist. In Rom droht die Stadt wider von den furchtbaren Einschlägen der schweren deutschen Geschosse auf die Werke von Galatz.

Was im Meere versinkt.

Christians 9. Januar. Das Vize-Konsulat in Cherbourg meldet: Der Dampfer „Häa“ von Zwickau ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Berlin, 9. Januar. Der Dampfer „Maryland“ aus Bergen (1837 Tonnen) ist Sonntagabend auf der Höhe von Bordeaux versenkt worden.

Berlin, 9. Januar. Meldung der Naence Savas. Der russische Kohlenkutter „Semei“ ist versenkt worden. Der Kapitän und sieben Mann sind gerettet.

London, 9. Januar. London meldet, daß der japanische Dampfer „Shinto Maru“ versenkt wurde.

Stiefkinder des Glücks.

Noman von Maria Linden. (Erster Druck.)

„Ernst“, rief Luise verwirrt aus, „ich weiß, was du willst! Du willst uns von Haus und Hof vertreiben. Ich bin nur ein schwaches Weib, aber die Liebe zu meinen Kindern wird mir Kraft geben, deine Pläne zu vereiteln. Du willst noch eine Hypothek auf unser Gut haben. Das soll dir nicht gelingen. Lieber will ich dem schlimmsten Wucherer verschuldet sein, wie dir. Es gibt einen Gott, und er wird bereinigen Richter sein zwischen dir und uns!“

Ihre Augen schossen Blitze, die Mitleid auf ihren Wangen hatte sich zur dunkelsten Wut purpurrot vertieft und sie sah in ihrer Erregung so blendend schön aus, daß die Leidenschaft, die Ernst für das blühende Mädchen gehabt hatte, wieder in ihm erwachte. Er sah sie mit Mitleid an, in denen ein unheimliches Feuer brannte und sagte mit leiser Stimme:

„Es liebe ich dich nicht, aber die Sache reden, aber du müßtest halt anders zu mir sein.“

Sie verstand ihn nicht und fragte ängstlich:

„Du bist ein Weib von einem Weibe“, sagte Ernst und seine Augen ruhten begehrtlich auf der schönen Frau, „aber für mich hast du kein Herz. Wenn du willst, wie ich will, dann soll es schon anders werden.“

Er wollte sie an sich ziehen. Nun erst gingen ihr die Augen über seine schändlichen Absichten auf.

„Schau, elendbier!“ rief sie erbittert aus. „Hast du nicht genug, daß du den Mann zugrunde richtest, mißt du nun auch noch das Weib verderben? Du Dieb! Du Räuber! Erst stiehst du den Kindern den Vater, jetzt willst du ihnen auch noch die Mutter rauben? Ich fluche dir!“

Schamvoll schritt sie hinaus. Ihr Busen wogte, sie stierte am ganzen Körper wie Eisenstab, Empörung, Verachtung und Horn sprachten aus ihren funkelnden Augen. Ohne das Wohnzimmer zu betreten, verließ sie das Wirtshaus.

Minna kam am Fenster und erwartete die Ankunft der Post. Sie rief schadenfroh:

„Stich! Da geht sie schon wieder! Sie hat was vom Vater gewollt, sie hat es aber nicht gekriegt! Das ist aber schön.“

„Auf der Tante nach und hole sie zurück“, bat Pauline ihre Stiefmutter, aber das liebe, gebildete Mädel redete ihr die Zunge heraus und sagte voller Berachtung:

„Auch noch nachlaufen soll ich der? Die hat ja bei uns gebient. Die muß froh sein, wenn sie zu uns kommen darf.“

Es wird angenommen, daß der französische Dampfer „Alphonse Conant“ und der englische Dampfer „Lesbian“ versenkt worden sind.

London, 9. Januar. London meldet, man glaube, daß der norwegische Dampfer „Vornholm“ versenkt worden sei.

Der beschränkte Schiffsraum.

London, 9. Januar. Die Wochenzeitung „Nation“ schreibt: Unser Schiffsraum wurde so beschränkt, daß, wenn unserer Flotte noch viel angesetzt wird, die Versorgung unserer 3 Länder und der Ausfuhrhandel, der nötig ist, um unseren enormen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, Gefahr laufen, zusammenzubröckeln. Unter diesen Umständen kann man von einer wirklichen Beteiligung an der Offensiv von Salonik aus für uns nicht einen strategischen Ausgang erwarten, den alle wünschen, sondern wir würden nur unsere zahlenmäßige Überlegenheit einbüßen.

Holland kauft Unterseeboote.

Aaaa, 9. Januar. Der Marineminister teilte gestern in der zweiten Kammer mit, daß er ein interessantes deutsches und ein englisches Unterseeboot angekauft hat. Der Minister hielt den Kauf für nötig, da unter den jetzigen Zeitverhältnissen bei den Schweißarbeiten, die nötig sind zu erhalten, der Bau von Unterseebooten außerordentlich verlangsamt werde. Das interessierte deutsche Boot ist neuen Datums. Das Boot ist als U-Boot einrichtet. Das deutsche Unterseeboot ist infolge eines Schadens in den Territorialgewässern Hollands auf der Insel Texel zertrümmert und interniert worden.

Antikliche Berichte der Gegner.

Russischer Heeresbericht vom 7. Januar.

Westfront: Ein Angriff des Gegners auf unsere Stellung zwischen dem Trus-Sumpf und dem Na-Fluß südlich von Dorf Katusien wurde durch unser Feuer zurückgeschlagen. In Richtung der Ortschaften im Nordosten vom 6. Januar wird gemeldet, daß bei den Russen südlich des Stabitz-See, 30 Werst westlich von Riga, 500 Deutsche gefangen genommen wurden. In der Gegend des Weilers Kalkata, nordöstlich von Willeka, ging ein feindliches Flugzeug nieder. Die Besatzung, ein Offizier und ein Soldat, wurden gefangen genommen.

Mittelfront: Unsere Abteilungen bemühten sich durch einen Handreich feindlicher Gassen im Oltza-Tale und machten Gefangene. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Die Angriffsbereitschaft des Gegners gegen eine der Höhen südlich des Kallun-Flusses wurden durch unser Feuer abgewiesen. Unter dem Druck des Feindes zogen sich am Oberlauf der Susita und nordöstlich Kocjan stehende russische und rumänische Abteilungen ein wenig in östlicher Richtung zurück. Während eines Gegenangriffes gelang es russischen und rumänischen Truppen, ihre Stellung in der Gegend von Kapatun, 14 Werst nordwestlich von Kocjan, wieder herzustellen. Dichte feindliche Reihen machten einen Angriff auf die russischen und rumänischen Truppen bei Kocjan, 6 Werst südlich von Kocjan, wurden aber durch unser Artilleriefeuer zurückgeworfen. Unsere Abteilungen ergriffen die Offensive und erreichten die Linie Maffishy-See-Kocjan, 22 Werst südlich von Maffishy. Ein feindlicher Angriff auf unsere Abteilungen am Unterlauf des Bugen-Flusses wurde von den Offizieren Molkunskij und Dneska her abgewiesen.

Südfront: In der Front der Armee das ständige Geschütz- und Gewehrfeuer. Sturm und Schneefall dauern in einigen Ortschaften seit 20 Tagen an.

Frankfurter Heeresbericht vom 8. Januar, nachmittags.

Auf dem rechten Maastrichter lebhaftem Artilleriekampfe in der Gegend am Fuß der Maasbänken. Unsere Batterien führten ein zerstörerisches Feuer auf deutsche Anlagen in der Gegend von Chevalerabühl aus. Auf der linken Front war der Tag sehr trüblich.

Belasteter Bericht. An der ganzen Westfront große helderliche Artillerietätigkeit, besonders bei Dymulde und Steenstraete.

Rom 9. Januar, nachmittags. Während der Nacht Patrouille machte in der Gegend von Fouchavesnes und im Varroy-Walde. Sonst ist nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 8. Januar.

Am 7. Januar verlor der Feind dreimal, sich unseren Stellungen südlich von Souche zu nähern, er wurde aber jedesmal durch unser Feuer zurückgetrieben und ließ viele Verwundete liegen. Die Artillerie war an vielen Stellen längs der ganzen Front tätig. Wir unterhielten ein wirksames Feuer südlich von Lesboeuf auf beiden Ufern und östlich von Neuve Chapelle. Der Feind erhielt schwere Verluste.

wurde ein Anzahl feindlicher Batterien durch unsere Artillerie in einem ersten Kampf zerstört. Unter Wirkung unserer Flugzeuge wurden viele Plätze von militärischer Bedeutung unter den feindlichen Linien erfolgreich mit Bomben besetzt. Ein Anzahl Luftkämpfe fanden statt. Drei feindliche Flugzeuge wurden zur Landung gezwungen und beschädigt. Zwei von unseren Flugzeugen wurden vernichtet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 9. Januar. Der parlamentarische Ansturm auf den Reichstag wurde bis für den 10. Januar nach Berlin einberufen. Die gemeinsame Konferenz der Reichstagsmitglieder ist für den 10. Januar auf einen Sonntag, den 10. Januar, verschoben, da die ungarischen Parlamentarier durch die Einberufung des Abgeordnetenhauses an der Reise nach Berlin verhindert sind.

Deutsche Marine-Angelegenheiten am 7. Januar, nachmittags. Die Barackenslager westlich von La Canne Bad und Kleopetri-Bad erfolgreich mit Bomben an.

Angelommene Gefangene. Am 9. Januar abends traf in Ost 340 aus Frankreich kommende französische deutsche Gefangene ein. Sie rufen nach der Schwere ab, um den die Herstellung ihrer erschütterten Gesundheit zu erwarten.

Ein norwegischer Dampfer als Prise aufgebracht. Der norwegische Dampfer „Lubus“ ist am Montag als Prise nach Hamburg aufgebracht worden. Er hatte Panzermaschinen England an Bord.

Aufnahme der Kohlenverkäufe in Italien. Ein italienisches Dekret verfügt für alle Kohlenverkäufe und inbegriffenen Unternehmungen unter Androhung beträchtlicher Gefängnis- und Geldstrafen eine genaue nach Qualitäten getrennte Angabe der Kohlenverkäufe.

Die Kathedrale in Reims. Prellt Parisien meldet nach dem Courier de la Champagne, die Kathedrale in Reims infolge der letzten Regenperiode sehr stark beschädigt worden. Besonders die Wölbungen der Seitenschiffe. Die Ausbesserungsarbeiten sind noch bis in den Winter hinauszuziehen. Die Arbeit sei aber gar nichts unternommen worden.

Wandelnde Leuchtschirme in den Londoner Straßen. Dem Kauf veräußerten London hat man Volkswissen als Wandelnde Leuchtschirme in der Straße ihres Volkes wurde ein kleine elektrische Glühlampe angebracht, die diese Leuchten in Nachtzeit aus weiter Entfernung erkennen läßt. Im Gange befindlichen Laterne ist eine Batterie befestigt, welche den nötigen Strom liefert für die neue elektrische Leuchtmaschine.

Politische Uebersicht.

Die Kriegsziele des Nationalausschusses. Die „Magdeburgerische Zig.“ teilt die Kriegsziele des Weiblich Nationalausschusses mit, die dieser in einer Gesamtsitzung am 12. November beschlossen hat.

In der Erklärung wird die Hauptgefahr für das Reich einem Ueberwuchern der Parteidämpfe erblickt. Das geordnete Kriegsziel ist ein Frieden, der uns und unseren Verbündeten volle Sicherheit für die Zukunft und uneingeschränkte Integrität unserer Räte gewährleistet, den unabweisbaren Opfern an Blut und Gut, sowie dem Erlöse unserer Waffen entspricht und die Gewähr der Dauer in sich trägt. Weiter heißt es: Ein schmerzliches Verleiden vor allem auszusprechen, ist noch nicht an der Zeit. Als unerlässlich erachten wir:

1. Der Feinde wird nicht nur ein deutscher, sondern ein gleich ein Friede unserer Bundesgenossen sein. Dauernde Zusammenhänge der jetzt verbündeten Mächte müssen durch ihn gesichert werden.
2. Ueber die von uns eroberten Gebiete ist auf Grund der Kriegslage unter Betonung der deutschen Interessen zu entscheiden. Vor allem sind die strategisch erforderlichen Grenzherichtungen zu erstreben. Das Schicksal „Eroberungspolitik“ darf uns nicht abbrechen.
3. Die Freiheit der Meere für uns und für die übrige nicht-englische Welt, namentlich für die neutralen Mächte ist zu schaffen.
4. Ein starkes, lebens- und verteidigungsfähiges Kolonialreich muß uns wiedergegeben werden.
5. Eine unseren Opfern entsprechende Kriegsgentiligung ist zu erstreben.

Zum Schluss der Erklärung fordert der „Nationalausschuss“ volles Vertrauen zur Reichs- und Heeresleitung unter deren Führung die gewaltigen deutschen Erfolge ruhen sind.

zu tief in das Schnapsglas gesehen und brauchte ganz unbehilfliche Reden, und Luise war sehr erregt und sprach laut wie es ihre Gewohnheit war. Als sie ihren Mann erblickte rief sie ihm zu:

„Da wundern wir uns, daß die Pferde abfallen. So sie nicht abfallen, wenn der Robert den Hof verkauft?“

„Das hat ihn“ ber verlaute Hausiererklammer gestrichelt rief der Knecht aus, ohne zu überlegen, daß er damit die Schuld statt gab. „Der soll mir nur auf den Hof kommen. Dem schlage ich alle Knochen zu Brei!“

„Ich denke, ich habe ehrliche Menschen um mich“, so Hermann erbittert, „und du komme ich dahinter, daß du lauter Spitzböden auspländern!“

„Da tuh du aber den andern Leuten bitter Unrecht entgegenste Luise vorwurfsvoll, „die andern sind doch alle gute ehrlich.“

„So was recht an“, versicherte der Schmied. „Ein einen Bissel Linte in einen Eimer Wasser, sofort ist alles rot und es heißt nicht umsonst: Ein faules Ei verdirbt den ganzen Brei. Da soll man vorwärts kommen, wenn man solche Leute um sich hat. Aber das schenke ich dir nicht, Robert.“

„Wer hats denn gesehen, daß ich was gemauft hab?“ fragte der angetrunkene Knecht trotzig. „Wenn Sie keine Augen haben, dann können Sie mir nichts beweisen, und wenn mir nicht beweisen können, dann kann ich nicht bestraft werden.“

„Wer sagt das?“ fragte Luise.

„Das spricht ein fluger Kopf“, antwortete der Knecht voller Stolz. „Er ist aber nicht die Bohne eingebildet. Sind die Freunde, ich und der Herr Hassenstein, und wir ich ihn besuche, dann tust er mächtig auf.“

„Wo wohnt er denn?“ erkundigte sich Luise.

„Er wohnt in der Laurentiusgasse wohnen, und er hat sehr hübsch. Ueberhaupt ist es in der Stadt schöner wie dem Lande.“

„An den Hassenstein hast du also meinen Hof verkauft?“ entrüstete sich Hermann.

„Wer hats denn gesehen?“ fragte Robert und lud bummelnd. „Ich tu alles abstreifen!“

„Das Abstreifen hast dem Robert Robert jedoch nicht. Als die Hölle in der Wohnung Hassensteins Ausrichtung fand sie ein Lager gefüllter Waren vor, darunter mit Wein und Hof gefüllte Säde, die mit „D. B.“ signiert waren. Die Hölle mit Sicherheit als sein Eigentum erkannt. Robert in die Enge getrieben wurde, legte er ein offenes Rüstzeug ab. Hassenstein hatte ihm das gefüllte Gut Spottreden erzählt. Er war zum Diebe herabgestiegen, den Hofler zu besetzen.“

Familiennachrichten.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. November 1916 mein jüngster, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Grenadier

Walter Eichner

Grenadier-Regt. 11, 5. Kompagnie im Alter von 19 1/2 Jahren, 6903 Schauerwitz, den 9. Januar 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Wiltra Anna Eichner.

Dein Herz, das brach zu früh, Doch wir vergessen Dolmer nie.

Am 8. d. Mts. verschied unerwartet mein geliebter Mann, unser Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Rechtsanwalt Justizrat

Hermann Armer.

Breslau, Salvatorplatz 8.

In tiefstem Schmerz

Namens der Hinterbliebenen

Elisabeth Armer geb. Conrad.

Die Ueberführung der Leiche findet Freitag, den 12. Januar, vormittags 10 Uhr, vom Logenhaus Museumsplatz 16 nach dem Bresburger Bahnhof, die Einäscherung Sonntag, den 14. Januar, um 11 Uhr in Hirschberg statt. 6904

Am 8. d. Mts., abends 9 1/2 Uhr, verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann und Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Knecht, der Klempner und Gastwirt

Reinhold Sterniske

im Alter von 49 Jahren 6 Monaten, 6992 Breslau, Steinstrasse 12.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle St. Nikolai in Cosel statt. Wagen stehen am Trauerhause um 1 1/2 Uhr.

Am 2. d. Mts. starb unser werter Kollege,

der Klempner

Reinhold Sterniske

im Alter von 49 Jahren. Ein ehrendes Gedächtnis werden ihm bewahren Die organisierten Kollegen und Mitarbeiter der Linke-Hofmann-Werke, Abt. IX.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Nikolai in Cosel. 6991

Die Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung (Nr. M. 1. 12. 16 K. R. A.) betreffend Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Enteignung von Prospektspfählen aus Zinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfählen, Schalleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten, vom 10. Januar 1917 haben wir hierdurch Anschlag veröffentlicht. Außerdem sind Abzüge im Büro der Metall-Beschlagnahmestelle, Blücherplatz 14, II, gefolgt von 8 bis 6 Uhr, erhältlich. Breslau, den 10. Januar 1917. 6993 Der Magistrat.

Stadt-Theater.

Mittwoch nachmittags 3 Uhr: Verein-Vorstellung: „Die Seemannskinder“. Abends 7 1/2 Uhr: „Die Schneider von Schönau“. Donnerstag abends 7 1/2 Uhr: „Sulamith“. Freitag: „Ein Daa Blumen“. Samstag: „Notre Dame“.

Lobo-Theater.

Mittwoch 8 Uhr (kleine Felle): „Schmerzwitzen und die sieben Zwergs“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Die Waisenhause Pitavalis“. Freitag 7 1/2 Uhr: „Faust I“.

Thalla-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Im weißen Rößl“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Die Schmelzergewalt“.

Schauspielhaus

Operetten-Abend: „Peterchens Mondfahrt“. Abends 7 1/2 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Die Winterbraut“. Freitag 7 1/2 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“.

Liebig Theater

Abendlich 7 1/2 Uhr: „Es gibt nichts, was“.

„Afra“ nicht errät.

Lebendes Spielzeug? Willy Prager und der hervorragendste Neujahr-Spielplan.

Viktoria-Theater

Den größten Erfolg der je dagewesen, erzielt „Die schöne Türkin“. Die reizende Traum-Groteske. Anfang 8 Uhr. 6997

Zeitgarten

Stadtgespräch. Sartoni der Universalkünstler ohne Arme und die übrigen Spezialitäten.

Bereine und Berammlungen.

Beuthen-Nosberg. Königsbütte.

Am Sonntag, den 14. Januar 1917, finden in Nosberg-Beuthen im Saale des Herrn Schnurpfell, Schnurpfell Straße Ecke Biemarstraße, nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr in Königsbütte im Hotel „Für Königsbütte“, Kronprinzenstraße, je eine

Öeffentliche Volksversammlung

Z Tagesordnung: Vortrag des Bergarbeitersekretärs H. Löffler-Rattowich über „Im dritten Kriegsjahr.“ Die Arbeiter und Bürgerschaft von Beuthen, Königsbütte und Umgegend sind herzlich eingeladen. Für Dedung der Unkosten wird 10 Pf. Eintrittsgeld erhoben. Der Bezirksvorstand.

Bekanntmachung.

Vom 10. Januar d. J. ab tritt ein neuer Personenausfahrplan in Kraft. Bei den notwendig gewordenen Änderungen handelt es sich hauptsächlich um Späterlegung von Schnell- und Personenzügen. Frühergeleitet sind außer anderen Zügen der Nachmittags-Schnellzug D 5 von Berlin bis Obergörsch und die Abendpersonenzüge 201 von Breslau bis Posen und 541 von Breslau bis Camenz. Die Änderungen werden wie üblich durch einen Fahrplanentwurf bekanntgegeben, auf dessen Grundlage die für die Öffentlichkeit bestimmten Druckausgaben (Anschlag und Taschenfahrpläne) demnächst herausgegeben werden. Breslau, den 5. Januar 1917. Ad.-L. Eisenbahn-Direction.

CIRCUS Lutz

Mittwoch, den 10. Jan. ab nachm 3 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr 2 große Vorstellungen 2 in beiden Vorstellungen die Prunkpantomime „Ein Wintermärchen“ in 5 glänzenden Akten v. Paula Busch. Preise: 0,55, 1,05, 1,60, 2,15 und höher einschl. Steuer. (1900) nachm. die. ek. nat. Vergünstigung, für Kinder u. Militär v. Feldweibel abwärts Vorverk. Barasch u. Circuskasse

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dez. 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Stadtkreis Breslau in Ergänzung und Abänderung der Anordnung vom 16. November 1916 betreffend Abgabe von Kohlen bestimmt:

- 1. Nr. 4 letzter Satz erhält folgende Fassung: Der Kohlenhändler hat die Abgabe von Kohlen auf den eingereichten Erklärungen zu bescheinigen, und diese Erklärungen der Kohlenabnehmer am 1. Tage jedes Monats seinem zuständigen Polizei-Revier einzureichen. 2. Nr. 7 erhält folgende Fassung: Gewerbliche Betriebe mit mehr als 10 Arbeitern sowie Zentral-Heizungsanlagen sollen nicht unter die Vorschriften der Anordnung, soweit die für sie erworbenen Kohlen nur für den eigenen Betrieb verwendet werden. 3. Nr. 10 erhält folgende Fassung: Den Kohlen im Sinne dieser Vorschriften gleich gelten Stein- und Braunkohlen-Briketts sowie Koks. 4. Zuwiderhandlungen werden gemäß der Nr. 14 der Anordnung vom 16. November 1916 bestraft. 5. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Breslau, den 9. Januar 1917. 6988

Der Kommandant. J. R.: von Paozensky und Tonozia, Generalmajor.

Empfehlenswerte Bücher aus dem Gebiete der Naturwissenschaft zur Hälfte des Preises.

- Ludwig Wilser, Menschwerdung. Ein Blatt aus der Schöpfungsgeschichte. Ludwig Wilser, Leben u. Heimat des Urmenschen. Ludwig Wilser, Rassen und Völker. Dr. H. Poll, Die Entwicklung des Menschen. Dr. C. Thiesing, Fortpflanzung u. Vererbung. Dr. A. Sokolowsky, Aus dem Seelenleben höherer Tiere. Dr. W. Meyer, Bewohnte Welten. Eine Antwort auf die Frage nach der Bewohnbarkeit anderer Welten. Felix Linke, Das Werden im Weltall. Eine moderne Weltentwicklungslehre. Dr. G. Braun, Die Erforschung der Pole. Wilhelm Ostwald, Die Mühle des Lebens. Physikalisch-chemische Grundlagen d. Lebensvorgänge. Die Pflänzchen sind in farbigem Umschlag und mit zahlreichen Illustrationen und Tafeln. à Band statt 1 Mark nur 50 Pfennige. Modernes Antiquariat. Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Preifenotiz.

Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Enteignung von Prospektspfählen aus Zinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfählen, Zinnschalleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten. (Nr. M. 1. 12. 16 K. R. A.) Am 10. Januar 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von vollständig aus Zinn bestehenden krummen und s-förmigen Prospektspfählen, b. h. denjenigen krummen Orgelpfeifen, die im Prospekt einer Orgel - von außen sichtbar - untergebracht sind, oder waren, oder noch eingebaut werden sollen, vorsieht. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Schriftleitung der Zeitung einzusehen. 6975

Gewinnauszug der D. Preussisch-Händlerschen (235. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

Table with lottery results including prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers for 'Gewinnauszug der D. Preussisch-Händlerschen (235. Königlich Preussischen) Klassenlotterie' and 'Gewinnauszug der D. Preussisch-Händlerschen (235. Königlich Preussischen) Klassenlotterie'.

Advertisement for 'Sonderkarte von Verdun und Umgebung' with price 40 Pf. and details about the map's scale and availability.

Bestellung der Sonderkarte, bei-r Familien und ihrer Angehörigen. Preis 40 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition und deren Aussträger.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Januar.

Warenumsatzsteuer.

Es wird uns geschrieben:

Der öffentlichen Warenumsatz-Steuerstelle (Magistratsbureau V) werden für die Veranlagung zum Warenumsatzsteuerjahr von den Abgabepflichtigen die vorgeschriebenen Anmeldebücher...

Zur diese Anmeldebücher sind die öffentlichen Steuerzahlerstellen zuständig; es ihnen ist gleichzeitig mit der Anmeldung die Abgabe eingezahlt. Alle Anmeldebücher müssen spätestens bis zum 31. Januar 1917...

Die Abgabepflichtigen, deren Jahresumsatz die Summe von 200.000 Mark übersteigt, sind zu vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die für das folgende Kalenderjahr...

Mit dem Gewerbe nicht während des ganzen Jahres betrieblen worden, so gilt der Umsatz während der Betriebszeit als Jahresumsatz. Für das Jahr 1917 ist für die Verpflichtung zur Einreichung der Abschlagszahlungen...

Die Zahl für das Jahr 1917: 100 Mark für das Jahr 1916; b) bis zum 10. April, Juli und Oktober je 120 Mark...

Tamtl für das Reich die Beträge für diese Abschlagszahlungen festgesetzt werden können, ist in den Anmeldebüchern sowohl die Angabe des gesamten Jahresbetrages...

Der Reichsminister hat zugelassen, daß in allen Fällen, in denen es außer Zweifel steht, daß der Jahresumsatz 200.000 Mark nicht übersteigt...

Schließlich sei nochmals darauf hingewiesen, daß in dem Anmeldebuch unter 4 unter der Gesamtbetrag der Lieferungen unter 6 anzugeben ist. Für wenn für den abgabepflichtigen Betrieb eine getrennte Buchführung nicht besteht...

Aus aller Welt.

Ein Diebstahl.

Ein Warenbetrug in Höhe von 210.000 Mark wurde gegen die Stadtgemeinde Neu-Adlitz verübt. Der Vorsteher der Abteilung für Lebensmittelbeschaffung erhielt von dem ihm geschäftlich bekannten österreichischen Soldaten Schalgo ein Angebot...

Als der Beamte sich in die Wohnung des Verkäufers begab, um dort nähere Auskunft zu erlangen, erhielt er die Mitteilung, daß Hammer am 3. d. Mts. abends nach Breslau abgereist habe...

53.000 Weihnachtsgeldscheine in Groß-Berlin. In der Zeit vom 23. bis zum 31. Dezember wurden auf den Berliner Bahnhöfen an mehr als 53.000 aus den sechs Städten...

Was erhält man ohne Fleischmarken?

Zu den Zeiten unter dieser Überschrift in der Sonntagsnummer wird uns von Frauen mitgeteilt, daß manche Fleischer mit den armen Frauen machen, was sie wollen. Sie verlangen 4. u. für 10 Pfennige, das nach der Fleischordnung vom 22. 9. 16 angedeutet ohne Marken zu haben ist...

Es ist auch nicht wahr, daß der Markt mit etwa von den Fleischern Fleischmarken verkauft für Lüste, die sie selbst ohne Fleischmarken abgeben müssen. Die Täuschung gewisser Fleischer mit den Marken ist durchaus nicht neu...

Mehr Fleisch für Schwerarbeiter.

Nach dem „Berl. Tagbl.“ schweigen gegenwärtig Bewegungen der maßgebenden Stellen über eine Anregung, den Schwerarbeitern in nächster Zeit eine größere Fleischration zu bewilligen.

Wenn trod mäßig sollte den Schwerarbeitern mehr Fleisch bewilligt werden. Wer täglich schwer arbeiten muß, braucht Fleisch am nötigsten.

Einführung der durchgehenden Arbeitszeit.

Zur Zeit und Kohlenparnis macht folgende Anweisung: Die zum Zweck Einführung der 7-Uhr-Laden-Schlusses und der verkürzten Pausen hat bekanntlich Reichsminister...

Kriegsgemütsbauer.

Die Kriegsgemütsbauer an der Goethe-Straße werden durch ihre Pacht für 1916/17 und die Bestimmungen auf Kartoffeln bis zum 20. Januar 1917 beim Rurator...

Die wasserführende im Bereiche der Lippe und Ruhr und ihre Nebenbäche ist als beendigt anzusehen. Die Uferbereiche haben nachgelassen, bei Eintritt kalterer Witterung...

Dagegen ist die Donau so rapid gestiegen, daß schon die Raib von Budapest gänzlich überflutet zu sein scheint. Die in den Lagerhäusern liegenden Waren konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden...

„Ratt geküßt.“ Ein elenarischer Diebstahl wurde in Berlin-Wilmersdorf verübt. Dort wurden vom Balkon der Wohnung eines Kaufmanns 25 Pfund Gänsefleisch, 1 Pfund Gänsebrust, ein Butter, Keks, Pfeffer...

Ein wohntverlorter Adler. Die Welt am Montag schreibt: Ein Kutscher hatte zweimal hintereinander bei einer vornehmen Dame von Berlin W. Kartoffeln abgeholt...

Wederbekämpfung eines russischen Spions. Dem Volzjelsergenanten Alpoist Strolin aus Guben ist es gelungen, einen russischen Spion, der aus dem Gefängnis in Warschau entflohen war, zu ermitteln...

Die „Arbeitslosenfürsorge“ des Nationalen Frauendienstes im Dezember 1916.

Der Monat Dezember stand unter dem Zeichen des Wohlwollens und des ersten Wirkens des Gesetzes über die Nationalen Frauendienstes. Es wurden im Berichtmonat erheblich weniger Anträge eingeleitet...

Am Ende des Monats nicht unerheblich zu rückgegangen, weil er durch den angedauerten Festhalten der Arbeitslosenfürsorge mit den militärischen Festhalten, insbesondere mit dem Kriegskriegsamt...

Table with 3 columns: Anzahl Personen, Anzahl Mark, Anzahl Gutscheine. Rows for 4.12., 11.12., 18.12., 23.12., 30.12.

Für eine bedauerliche Erscheinung wird in dem bevorstehenden Bericht mit der Bitte um Abstellung noch besonders eingeworfen: Wiederholt ist beobachtet worden, daß Verkäuferinnen, denen von der Reichsregierung...

Die Einzelpreise für frisches Obst genau angeben!

Seit einiger Zeit hat sich der Handel bemerkbar gemacht, daß die Preisverzeichnisse der Geschäfte, die mit Obst handeln, die Preise für das Obst nur in der Form enthalten...

Die Höchstpreise für Zwiebeln.

Das Ministerium in Berlin hat mit Zustimmung des Präsidenten des Reichs Ernährungsamtes angedeutet, daß die Höchstpreise der Verordnung vom 4. November 1916 für heimische Zwiebeln, die von der Reichsregierung...

Die Forderung der Miet- und Pachtverträge muß im Laufe des Monats Januar erfolgen, sofern der Miet- oder Pachtzins mehr als 300 Mark pro Jahr beträgt. Es ist gleichgültig, ob dem Mietsverhältnis eine schriftliche oder mündliche Abmachung zugrunde liegt...

Erdböden in Italien. Nach Corriere della Sera fanden in Sizilien zwei sehr starke Erdstöße statt. Unter der ins Freie flüchtenden Bevölkerung brach eine gewaltige Panik aus...

Der Dresdener Mörder verhaftet. Der jahresflüchtige Soldat Nosky, der die Krankenpflegerin Krille in Dresden ermordet hatte, ist in dem Augenblick verhaftet worden...

Der Dieb als Geldstrahlkugler. Als ungetreuer Diener, der bei einem Geldstrahlbruch für über 15.000 Mark baren Geldes und Goldschmuck erbeutet hat, stand der fähige Wälfther Josef Thelen vor der I. Strafkammer des Berliner Landgerichts II. Als der Denkschrift Kasten vom Schönerlanger Landgericht II. Als der Denkschrift Kasten...

Das heilbringende Lachen. Glad im Kino hatte der Musikler Geld aus München i. B., der vor längerer Zeit bei Berlin verhaftet wurde und infolge dessen Gehör und Sprache verlor. Als er kürzlich in einem Kino bei einer heiteren Szene herzlich lachen mußte, stellte sich plötzlich das Sprachvermögen wieder ein.

Das Erbe der Volkenträger. In New York will man den Volkenträgern zuliebe gehen. Es ist dort eine Verordnung erlassen worden, wonach in Zukunft die Volkenträger nur noch 2 1/2 mal so hoch gebaut werden dürfen, wie die angrenzenden Straßen breit sind...

Jebermann hat die Pflicht, seinen Besitz an Goldsachen abzugeben; er erfüllt diese Pflicht, nicht, wenn er sich damit begnügt, nur einige Kleinigkeiten zur Goldankaufsstelle zu bringen. Wir müssen auch hier ein wirkliches Opfer bringen.

Sparkasse
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.
Geschäftsstunden 9-1 und 4-7 Uhr.
Sonnabend nachmittags geschlossen.

Bisherige Einzahlung auf Sparbücher:
Über 1 1/2 Million Mark.

Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.

Auszahlungen erfolgen
bis 100 Mark ohne Kündigung
" 500 " nach 14tägiger Kündigung
" 1000 " " 30 " "
über 1000 " " 60 " "

In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Nachtrag zu der Verordnung vom 17. März 1916 über den Nuzhang von Preisen des Kleinhandels.

Auf Grund des § 5 der Bundesratsbekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 25. September 1916 (Reichsgesetzblatt S. 607) und der Verordnung des Magistrats über den Nuzhang von Preisen des Kleinhandels vom 17. März 1916 wird bestimmt:

Der frische Obst im Kleinhandel ablegt, hat auf dem Preisverzeichnis die Bezeichnung und die Preise der einzelnen Obstsorten und Obstsorten, soweit sie zu verschiedenen Preisen verkauft werden, einzeln anzugeben.

Dresden, den 6. Januar 1917.

Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- u. Residenzstadt.
Preisprüfungsstelle.

Matting. Preacher.

Kauf
alte Möbel
Sofas, Matrasen, Korbstühle
Werkzeug, ganze Nachlässe.
Wahler, Friedrichstr. 17.

Arbeitsmarkt.
Tüchtiger, zuverlässiger
Bierkutscher
zum sofortigen Antritt gesucht.
Genossenschaftsbrauerei „Zum Nuzbaum“,
Dresden, Fleischaustraße.

Tischlergeselle
kann sich melden bei
Gebrüder Rawitsch, Klosterstr. 80/86
Eingang durch die Henmann'sche Fabrik.

Militärfreier
älterer Handwerker
A. J. Muzdan
Hofstr. 17/18.

Motorfahrer
und ältere Arbeiter
werden für dauernd angestellt.
Feldkraftwagen A. G.
Hofstr. 3-19.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Alkoholfreie Getränke.
Bilz-Sinalco
Brauerei „Zum Nuzbaum“
Thomas Rauspe, Dübenerstr. 44.
Telefon 2311.

Bäckereien und Konditoreien
Frolich, Carl, Oderstr. 29.
Kern, Josef, Oderstr. 2.
Meyer, F., Kupferstr. 3/3.

Herstellung von Wäsche
Wagner, F. W., Neumarkt.

Drogen und Farben
Schröder, W., Dübenerstr. 12.
Pölsler, Walter, Bergmannstr. 16.

Eisen- u. Stahlwaren
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.
Schott, Fritz, Matthesstr. 91/93.

Färberei u. Wäscherei
Felix, G., Gröblichstr. 21.

Flaschensorten u. Wurstfabriken
Weder, N., Sch. O. Schneider, Taubenstr. 15.
Vare, Karl, Dübenerstr. 19a.

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. V. Benjamin, Ring 52.

Gartenerden, Teppiche
Kellermann, G. D., Gröblichstr. 75.

Gasheizungen u. Hotels
Gebr. V. Benjamin, Ring 52.

Hüte und Mützen
Barth, H., Gröblichstr. 12.

Herrn-Garderobe
Gebr. V. Benjamin, Ring 52.

Kinematographen
Eden-Theater
Union-Theater, Dübenerstr. 12.

Kolonialwaren
Gebr. V. Benjamin, Ring 52.

Korsetts
Hilber, G., Kupferstr. 17.

Konsum- und Sparverein
„Vorwärts“
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.

Konsumvereinsmitglieder!
benützt eure eigene
Sparkasse
Spargelder werden mit
4 Prozent
verzinst.

Konfitüren und Schokoladen
Neumann, Carl Gottlieb, Altkönigsstr. 43.

Manufaktur-Modewaren
Simon, G., Schillingstr. 11.

Möbel-Magazine
Wiel, Max, Dübenerstr. 5.

Karsinsky & Co.
Papier- und Schreibwaren

Photographische Ateliers
Dahn, P., Gohlis-Poststr. 3.

Putz, Modes
Kaufmann, G., Gröblichstr. 56.

Seifengeschäfte
Selle, Kommit, Seifenpulver.

Schankwirtschaften
Purghardt, W., Mehlstr. 10.

Schirme, Hüte
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Waren- u. Kaufhäuser
Kaufhaus „Adler“
Kaufh. Julius Friedländer, Gröblichstr. 76.

Wäsche, Trikots
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Werkzeug- u. Baugeschäfte
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Wägen und Wägenwaren
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Wänter Karoline
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Wild- und Geflügel
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Zahn-Ateliers
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Zigarren u. Zigaretten
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Schnittwaren Lokale
Kraus, C., Dübenerstr. 18.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brier
Arbeiter-Konfektion.

Bunzlau
Trikotage, Weiss- u. Wollw.

Glogau
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Jauer
Seifen, Parfümerien.

Neumarkt
Bier-Brauerei.

Ohlau
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Trebnitz
Bierbrauereien.

Möbel, Konfektion, Schuhw.
Kreusel, Karl, Ring

Posament., Weiss- u. Wollw.
Dietl, Georg, Ring 19.

Schuhwaren
Gebr. Schumacher, (Ehlig) Dresdnerstr. 14.

Zigarren und Zigaretten
Zaus, G., Dübenerstr. 14.

Streblen
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel
Bäckerei.

Dt.-Lissa-Stabelwitz
Arbeiter-Bekleid., Schuhw.

Brauer, Brauereien.

Manufakturw., Arbeiterkonf.

Klettendorf-Hartlieb
Restaurateur.

Lokale a. d. Oder
Restaurateur.

Gr.-Mochbern.
Bäckerei und Konditorei.

Kolonialw., Drogen, Fahrrad.

Schnittwaren, Kolonialwaren.

Maria-Höfchen.
Restaurateur.

Oswitz
Restaurateur.

Rosenthal.
Restaurateur.

Kl.-Tschansch
Bäckerei.

Kolonialwaren.